

Das Herz muss eine Sehnsucht haben

Autor(en): **Sieber, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 27

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464005>

Nutzungsbedingungen

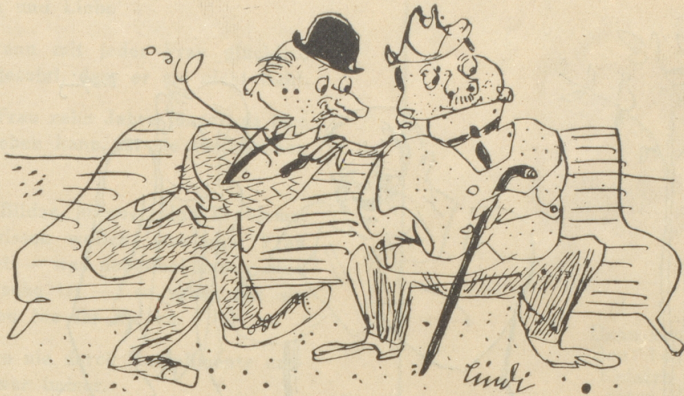
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das beste Alter einer Frau?

Ja unbedingt die acht bis zehn Jahre, wo sie zwanzig Lenze zählt."

ja viel, viel schöner als die Wirklichkeit! — Also war auch dies nicht meine erste Liebe? War es am Ende doch Theo, der Operettentenor? Er sang mit Inbrunst, mit glänzigen Kugelaugen und leuchtenden Goldplomben an den Zähnen: «Denn meine Leidenschaft brennt heisser noch als Gulaschsaft»... Ach nein, das war er auch nicht! Ich hörte gern seine Stimme, und wusste, dass alle Mädels der ganzen Stadt ihm Liebesbriefe schrieben, das gab mir einen Moment ein Triumphgefühl, aber Liebe, nein! Wer war es bloss, wer war es?

Ich sehe mich gezwungen, meine Erzählung abzubrechen. Ich kann doch nicht über etwas schreiben, das ich gar nicht weiss! Zuerst muss ich mal gründlich studieren, was Liebe denn eigentlich ist. Und wenn ich zwanzig Jahre dieser Forschung widmen muss, einmal werde ich es vielleicht doch herausfinden, und dann werde ich über meine erste Liebe schreiben!

Grete Grundmann.

Ist das modern?

Tatbestand: Im Kasten hat ein Bräutigam angefragt, was wohl der Leser dazu meine, wenn eine Braut mit einem andern auf einen Ball geht und dem Bräutigam auf seine Bedenken hin vorwirft: Er sei unmodern!

Antworten sind bis jetzt nur von männlicher Seite eingegangen. Uns würde es interessieren, in dieser aktuellen Frage auch die Frau zu hören.

«Ist das modern?»

Was wird, bei der Beschränktheit so vieler Menschen, nicht alles getan — nur um modern zu gelten?!

Wenn eine Braut sich von einem anderen Herrn auf einen Ball einladen lässt, so ist das wahrlich der Gipfel der «Modernheit». Man kann es freilich auch Taktlosigkeit, zumindest aber Dummheit heissen. Dass dieses Blümlein der Modernheit übrigens oft Ursache ernster Zerwürfnisse in mancher Ehe ist, ist eine alte Geschichte.

Männer, deren Arterien verkalkt sind, Männchen, die dem Weibchenkult in jeder Form huldigen, oder auch jene, die Madame Sans-Gêne so treffend zu karikieren weiss

— die alle mögen solche Freiheiten ihrer Bräute akzeptieren.

Es gibt bestimmt auch moderne Frauen, die sehr wohl wissen, wo und wenn Takt und Moral der armen, lieben Freiheit (die da so unschuldig herhalten muss!) natürliche Grenzen setzen.

Brächte doch jede «Frau», die «soviel Freiheit» für sich in Anspruch nimmt, auch die Freiheit auf, frei zu bleiben; dann fände sich kein Mensch, der ihrer Persönlichkeit auch nur ein Tüpfelchen abspäche.

Für so «unmoderne» Männer aber gibt es nur Eines solchen Frauen gegenüber, nämlich die Antwort: «Ich bin so modern und frei und empfehle mich!» -i-

Werte Redaktion!

Ich bitte Sie höflich, den jungen Mann mit der modernen Braut zu bitten, mir deren Adresse anzugeben. Vielleicht bin ich der Richtige für sie, und dann ist allen Dreien geholfen.

W. T.

Lieber Nebelspalter!

Der Unmoderne von No. 24 hat mich sehr interessiert und ich hoffe, dass die Redaktion statt solche Anfragen und Artikel in die Abteilung «Frau von heute» zu setzen, eine neue Rubrik eröffnet: «Der Lackierte von heute», denn es gibt nämlich heute Frauen, die alles was nicht normal ist, als

modern bezeichnen und glauben dadurch Grund genug für Ihre Handlungen zu haben.

Es braucht ja nur darauf hingewiesen zu werden, dass er genau so handeln könnte wie sie, und das Bruchverhältnis (Lies: Modernes Verhältnis) ist geschaffen, und dann?

Das Nasenrumpfen der Modernen möchte ich sehen.

Das Unlogische in dieser modernen Sache liegt ja schon darin, dass mehr als eines nicht frei... wollte sagen modern sein kann.

Selbstverständlich kann man so etwas nicht verbieten, wenn eine Moderne nicht anders kann, aber dann gebe man der Geschichte einen andern Titel. Faust.

Verständnisloser Bräutigam

merken Sie denn nicht, dass Ihre Braut die Verlobung aufzulösen wünscht? Oder halten Sie die Frau für so unlogisch, dass Sie Ihnen zwecklos den Anstoss dazu gibt.

Man. Ta.

Der arme Unmoderne

ist wirklich ein wenig traurig daran. Ich würde ihm raten, es ganz genau so zu machen, wie seine Braut. Passt ihr das dann, dann hat er die Wahl, ihre Weitherzigkeit und Grosszügigkeit zu preisen und sie nun erst recht zu heiraten — oder zu finden, dass unter solchen Umständen Ledigbleiben entschieden vorzuziehen sei.

Uzi.

An den Unmodernen.

Damit ihre Braut zu Hause bleibt, gibt es nur eine Methode — gehen sie aus! F.

Moderne Braut.

An ihrer Stelle würde ich sofort die Verlobung auflösen. Sie haben die Wahl zwischen dem oder einer unglücklichen Ehe.

Einer, der es weiss.

Das Herz muss eine Sehnsucht haben

Das Herz muss eine Sehnsucht haben,
in der es hofft und strebt,
es muss an einem Glück sich laben,
sonst lebt es ungelebt.

Und färbt in Glück es nicht und Freude
die Wangen rosenrot,
so mag es pochen auch im Leide
und einer tiefen Not.

Nur matt und ungelebt verbeben
soll nicht der Stundenschlag,
das Herz soll hoffen, lieben, leben
und spüren seinen Tag.

Johanna Sieber

